

Integrationsvorlehren – eine Flexibilisierung des Zugangs zur Berufsbildung für Geflüchtete in der Schweiz



URSULA SCHARNHORST
Prof. Dr., Co-Leiterin
Forschungsfeld Lernprozesse
und Unterstützung am
Eidgenössischen Hochschul-
institut für Berufsbildung
EHB, Zollikofen, Schweiz



MARLISE KAMMERMANN
Dr., Dozentin und Senior
Researcher am EHB

Die Flucht vieler Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten im Jahr 2015 führte auch in der Schweiz zu einer starken Zunahme der Asylnmigration. Der Bundesrat beschloss daher noch im Dezember 2015 ein Pilotprogramm¹, um die Potenziale von jugendlichen und erwachsenen Flüchtlingen besser zu nutzen und sie nachhaltiger in die Berufsbildung und den Arbeitsmarkt zu integrieren. Nach einer Vorbereitungsphase starteten die sogenannten Integrationsvorlehren im August 2018. Der Beitrag erläutert Zielsetzung und Rahmenbedingungen des Programms und gibt erste Einblicke in die Umsetzungsmodelle, wie sie in den Kantonen und für bestimmte Berufe entwickelt und umgesetzt wurden.

Verortung der Integrationsvorlehren im Berufsbildungssystem, Zielgruppe und Zielsetzung

Die Integrationsvorlehren sind als nicht zertifizierende Brückenangebote in die Berufsbildung² ein Teil des Übergangssystems, das unter der Hoheit der Kantone steht. In Ergänzung zu bestehenden Brückenangeboten für spät migrierte Jugendliche und junge Erwachsene beschloss der Bundesrat im Dezember 2015, dass von 2018 bis 2021 in einem Pilotprogramm »mittels spezifisch ausgerichteter Vorlehren fähige und motivierte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene³ frühzeitig sprachlich und fachlich geschult und mit Praxiseinsätzen an die Schweizer Arbeitsrealität herangeführt werden«⁴. Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Kantone und Betriebe nach dem ersten Jahr wurde Mitte Mai 2019 entschieden, das Programm bis ins Ausbildungsjahr 2023/24 zu verlängern und es auszuweiten auf Jugendliche und junge Erwachsene aus EU-/EFTA- und Drittstaaten außerhalb des Asylbereichs.⁵ Aktuell beteiligen sich am Programm 18 Kantone und zwölf nationale Organisationen der Arbeitswelt (OaA, dazu zählen u.a. Berufsverbände, Branchenorganisationen und andere Anbieter beruflicher Bildung).

Mit dem verfügbaren Bundeskredit für vier Jahre können jährlich 800 bis 1.000 Geflüchtete Integrationsvorlehren (INVOL) absolvieren. Im ersten Jahr waren es rund 700 Personen. INVOL sollen dazu beitragen, das Potenzial Geflüchteter zu entwickeln und sie gezielt darauf vorzubereiten, sich für eine berufliche Tätigkeit in der Schweiz zu qualifizieren, da eine eidgenössische Qualifikation auf

Sekundarstufe II für die nachhaltige Integration in den Schweizer Arbeitsmarkt wichtig ist. Nach einer einjährigen INVOL (Vollzeitangebot) mit praktischer Ausbildung im ersten Arbeitsmarkt sollten möglichst viele der Teilnehmenden eine duale Grundbildung im regulären Berufsbildungssystem aufnehmen können. Dabei wird vor allem die niederschwellige, zweijährige Ausbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) anvisiert, da Sprachkompetenzen und schulische Grundlagen oft noch zu wenig entwickelt sind, um direkt eine drei- oder vierjährige Ausbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) aufzunehmen. Ein EBA-Abschluss ermöglicht die Inklusion in den Arbeitsmarkt oder den Übergang in eine EFZ-Ausbildung (vgl. KAMMERMANN/SCHARNHORST/BALZER 2015) und

¹ Vgl. www.sem.admin.ch/sem/de/home/themen/integration/ppnb/integrvorlehre-sprachfoerd.html (Stand: 05.08.2019); vgl. auch Bundesrat 2015

² Das Berufsbildungsgesetz limitiert berufsvorbereitende Brückenangebote auf ein Jahr, wobei sie meist um ein Jahr verlängert werden können.

³ Der Status »vorläufig aufgenommen« entspricht in Deutschland der »Duldung«. Diese Personen bleiben aber meist viele Jahre in der Schweiz, da die Entscheide seit längerem eine hohe Schutzquote aufweisen. Im Text steht nachfolgend jeweils nur »Flüchtlinge« oder »Geflüchtete«.

⁴ Vgl. Stellungnahme des Bundesrats v. 25.05.2016 – URL: www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20163145 (Stand 05.08.2019)

⁵ Vgl. www.sem.admin.ch/sem/de/home/aktuell/news/2019/2019-05-27.html (Stand: 05.08.2019)

damit später gegebenenfalls auch den Zugang zur höheren Berufsbildung. Somit steht nicht eine Flexibilisierung der beruflichen Grundbildungen im Fokus, sondern die Konzeption eines spezifischen Übergangsangebots, das flexible Zugänge eröffnet (vgl. auch HOFMANN/HÄFELI/MÜLLER in diesem Heft).

Vor einer INVOL sind Geflüchtete meist schon länger in der Schweiz, haben erste Sprachkurse besucht, wurden im Hinblick auf die Bildungs- und Arbeitsmarktintegration beraten und waren oft auch in Beschäftigungsprogrammen. Die kantonalen Systeme der Integrationsförderung sind sehr unterschiedlich, doch gibt es für neu Angekommene überall zuerst Angebote, die im Rahmen der Kantonalen Integrationsprogramme organisiert werden. Ein Großteil dieser Gelder fließt in die Förderbereiche »Sprache und Bildung« sowie »Arbeitsmarktfähigkeit«, deren Maßnahmen auf den Zugang zu bestehenden Regelstrukturen zielen.

Für INVOL werden gewisse Sprachkompetenzen vorausgesetzt: Gemäß dem europäischen Referenzrahmen für Sprachen sollte der mündliche Sprachstand auf Niveau A2, der schriftliche auf A1–A2 liegen; beim Abschluss sollte mündlich B1–B2 und schriftlich A2–B1 erreicht werden. Das Ziel, nach einem Jahr eine duale Ausbildung anzutreten, ist anspruchsvoll. Befragte aus 13 Kantonen stimmten in einer Studie überein (vgl. STALDER 2018), dass Spätmigrierte ab der Einreise für den Übertritt in die Regelstrukturen der Berufsbildung mindestens zwei bis drei Jahre Vorbereitung benötigen. Nebst dem Erlernen einer Landessprache und dem Hineinwachsen in die Schweizer Bildungs- und Arbeitskultur sind oft auch schulische Lücken zu schließen.

Konzeptionelle Vorgaben zur Gestaltung

Das Staatssekretariat für Migration (SEM), das für die Steuerung des Pilotprogramms zuständig ist, machte Vorgaben und Empfehlungen zur Gestaltung (vgl. SEM 2016), damit alle INVOL ähnliche Merkmale aufweisen (vgl. Infokasten; auch SCHARNHORST 2018).

Die Vorgabe, dass Organisationen der Arbeitswelt (Oda) die angestrebten praktischen Kompetenzprofile für die INVOL erstellen, sollte sicherstellen, dass diese in Berufsfeldern mit Fachkräftebedarf angeboten werden, damit gute Chancen bestehen, dass Betriebe Ausbildungsplätze für Geflüchtete anbieten. Gefordert wurde auch eine rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit im Kanton (Instanzen für Berufsbildung, Soziales, Integration, Flüchtlingsfachstellen), um Zuständigkeiten und Abläufe bei den INVOL gut zu koordinieren.

Abbildung 1 (S. 18) fasst die Eckpunkte der INVOL zusammen: Die grauen Felder verweisen auf allgemeine Rahmenvorgaben. Die strukturell-inhaltlichen Elemente der INVOL sind alle im hellblauen Hintergrund eingebettet,

um zu verdeutlichen, dass auch schulische Inhalte (berufsbezogene Sprache, schulische Grundlagen) möglichst im jeweiligen Berufsfeld zu verankern sind.

Vielfältige Umsetzungsmodelle

Die 18 Kantone, die Anträge für INVOL beim SEM einreichten, entwickelten vielfältige und kantonal angepasste Umsetzungsmodelle. Im ersten Jahr (2018/19) gab es rund 80 INVOL-Angebote in ca. 20 Berufsfeldern, mehrheitlich nach dualem Modell organisiert (ca. drei Tage pro Woche im Betrieb, zwei Tage in der Schule, z. T. auch Fachkurse in branchenspezifischen Zentren). Die betriebliche Ausbildung ist damit deutlich länger als das geforderte Minimum von acht Wochen. In einigen Modellen wird die betriebliche Ausbildung auch blockweise organisiert.

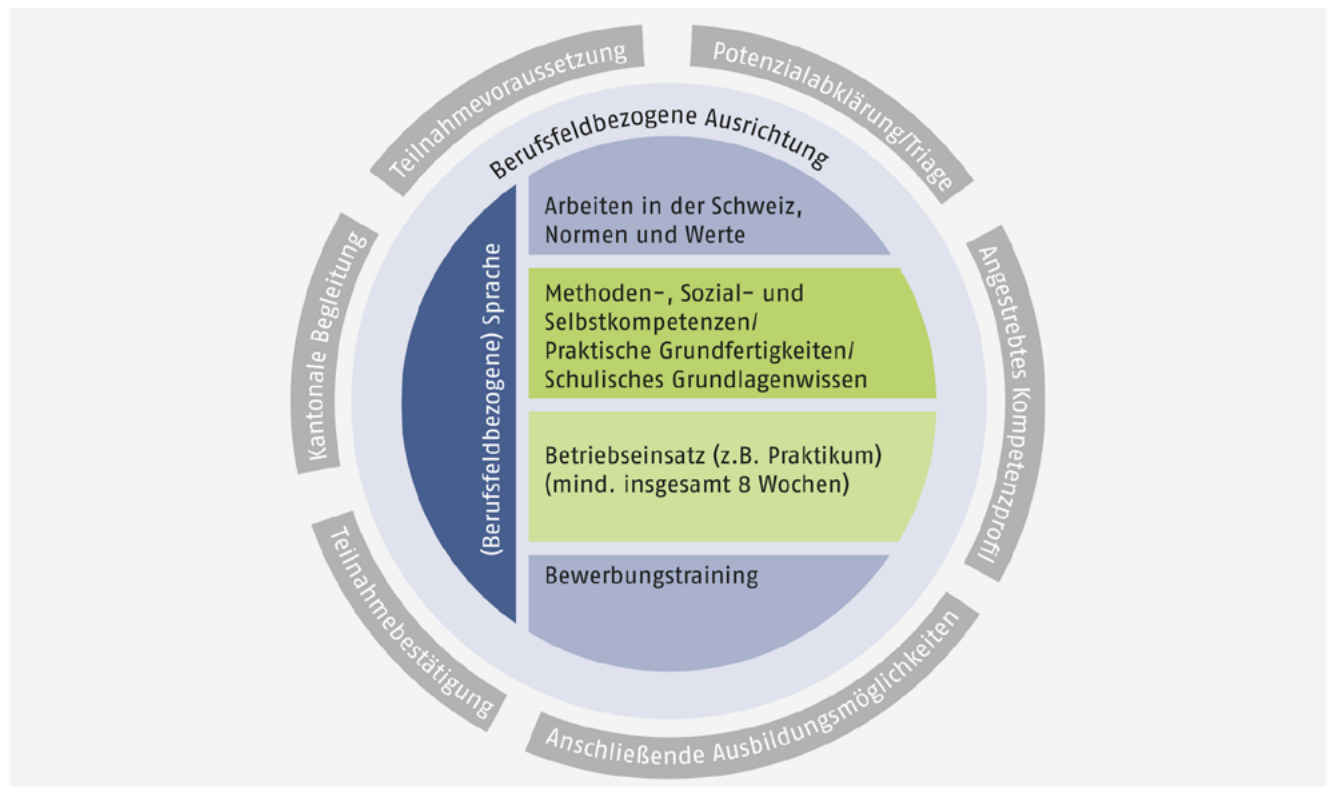
Zwölf nationale Oda erstellten INVOL-Kompetenzprofile, die von interessierten Kantonen übernommen wurden. Andere wurden von regionalen Oda für einen Kanton entwickelt. Der unterschiedlich breit gefasste Berufsfeldbezug in den beantragten INVOL wurde vom SEM flexibel beurteilt, da insbesondere kleine Kantone kaum genügend Teilnehmende haben, um homogene Gruppen bilden zu können. Beispielsweise kooperieren im Baunebengewerbe drei Oda (Polybau, Gipser/-in, Maler/-in, Plattenleger/-in), um einen gemeinsamen Einführungskurs und Kurzpraktika in allen Feldern anzubieten, bevor die Teilnehmenden nach Eignung und Wahl auf einen der Berufe vorbereitet werden. Auch in der Gastronomie gibt es eine breiter ausgerichtete INVOL (Module in Küche, Service, Hauswirtschaft). In kleinen Kantonen wurden die Berufsfelder zum Teil sehr breit definiert (z. B. Dienstleistung, Handwerk

Merkmale der INVOL

- Berufsfeldbezogene, einjährige Vorbereitung auf bestimmte berufliche Grundbildungen
- Praktischer Ausbildungsteil in Betrieben des ersten Arbeitsmarktes
- Schulischer Unterricht mit Bezug zum Berufsfeld (z. B. Fachsprache, Berufskunde)
- Spezifische Sprachförderung
- Vermittlung von Normen und Werten der Schweizer Bildungs- und Arbeitswelt
- Vorgängige Potenzialabklärung der Teilnehmenden innerhalb der kantonalen Strukturen (Sprachstand, schulische und berufliche Ausbildung/Erfahrung, Motivation, bisherige Arbeitseinsätze/Praktika in der Schweiz)
- Begleitende Unterstützung der Teilnehmenden und Betriebe

Abbildung 1

Eckpunkte der Integrationsvorlehre



Quelle: In Anlehnung an SEM 2016, S. 2

und Technik). Es gibt aber auch INVOL, die auf Berufe in bestimmten Feldern fokussieren (z. B. Bäckerei, Detailhandel, Fleischwirtschaft, Gartenbau, Gebäudereinigung, Gesundheit, Gleisbau, Landwirtschaft, Logistik, Mechanik/Automation). Diese Kompetenzprofile beziehen sich meist auf einen Ausschnitt der fachlichen Handlungskompetenzen der entsprechenden EBA-Ausbildungen.

Einige Kantone sehen eine INVOL erst vor, wenn zuvor schon andere Brückenangebote besucht wurden (mit sprachlicher und schulischer Förderung und berufsorientierenden Kurzpraktika). Das entspricht der oben erwähnten allgemeinen Einschätzung, dass Spätmigrierte mehr als ein Jahr benötigen, um sich auf eine berufliche Grundbildung vorzubereiten. Auch die Organisation der rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit in den Kantonen beeinflusst, wie potenzielle Teilnehmende der INVOL rekrutiert und für die kantonalen Angebote ausgewählt werden. Einige kleine Kantone, die keine INVOL anbieten oder gewisse Angebote selbst nicht durchführen, schicken z. T. auch Teilnehmende in Nachbarkantone.

In den meisten INVOL haben die Teilnehmenden einen Vorlehrvertrag mit einem Betrieb. So können Betriebe potenzielle Nachwuchskräfte ein Jahr lang kennenlernen und ihnen danach gegebenenfalls einen Ausbildungsvertrag anbieten. Der Kanton Waadt geht weiter und sieht vor,

dass Betriebe, die INVOL durchführen, den Teilnehmenden danach mindestens eine EBA-Ausbildungsstelle anbieten, was faktisch bedeutet, dass die EBA-Ausbildung um ein Jahr verlängert wird.

Abbildung 2 zeigt als Beispiel die duale INVOL der Schweizerischen Vereinigung für die Berufsbildung in der Logistik (SVBL). Für zusätzliche praxisbezogene Fachkurse werden überbetriebliche Ausbildungszentren der SVBL genutzt. Dort erwerben die Teilnehmenden beispielsweise bereits den Staplerführer-Ausweis.

Die anvisierten betrieblichen Handlungskompetenzen umfassen fünf Tätigkeitsfelder, die einer Teilmenge der Fachkompetenzen der EBA-Ausbildung entsprechen, damit sie realistischerweise in einem Jahr aufgebaut werden können. Im Kompetenzprofil sind sie ausführlicher beschrieben zusammen mit überfachlichen Kompetenzen und Hinweisen zur Fachsprache und grundlegendem Schulwissen, das zu vermitteln ist (vgl. SVBL 2017). So kann der Unterricht in Sprache, Berufskunde, Mathematik, IKT sowie die Vermittlung von Normen und Werten in der Schweizer Arbeitswelt möglichst praxisnah gestaltet werden.

Auf Nachfrage bestätigten betriebliche und schulische Auszubildende in der Logistik, dass eine begrenzte Auswahl praktischer Handlungskompetenzen und die berufsbezogene Ausrichtung der Schulhalte wichtig sei, denn die

Abbildung 2

Integrationsvorlehre Logistik



Quelle: SVBL 2018, S. 5

Teilnehmenden hätten sich bewusst für dieses Berufsfeld entschieden und ihre Eignung sei geklärt worden. So wird denn auch berichtet, dass sie im Vergleich zu Logistik-Lernenden aus anderen Brückenangeboten überdurchschnittlich motiviert seien, zielgerichtet lernen und sich mit dem Berufsfeld stark identifizieren: »Die spezifische Ausrichtung der Schulfächer (Mathematik und Sprache) sichert, dass die Logistik im Zentrum steht und wir alle vom Gleichen sprechen«, so ein Berufsschullehrer.

Herausforderungen der INVOL und Evaluation

Die INVOL stellen eine Reihe von Herausforderungen. Aufgrund des oft sehr unterschiedlichen kulturellen Hintergrunds und der Zeit, die erforderlich ist, um in die Normen und Werte der Schweizer Arbeitswelt hineinzuwachsen, müssen diese regelmäßig thematisiert werden (z.B. Notwendigkeit der Schutzbekleidung, Pünktlichkeit). In gewissen INVOL wird bereits zu Beginn ein spezieller Blockkurs zur Vermittlung solcher Aspekte durchgeführt. Für die Auszubildenden ist auch der Umgang mit den heterogenen sprachlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden herausfordernd (auch wenn sie Weiterbildungen für Deutsch oder andere Landessprachen als Zweitsprache besucht haben oder solche Angebote existieren). Arbeits- und Lern-

aufträge zu erteilen, die von allen verstanden werden und dabei Über- oder Unterforderung zu vermeiden, erfordert Sensibilität und pädagogisches Know-how.

Eine zentrale Herausforderung und Evaluationsfrage ist, ob und wie viele Teilnehmende der INVOL ihre leistungsmäßigen Voraussetzungen in einem Jahr so weit entwickeln können, dass sie eine Ausbildung starten können (was auch vom Abschluss eines Ausbildungsvertrags abhängt). Daher interessieren die Abschluss- und Anschlussquoten als Erfolgskriterium besonders. Die Rückmeldungen nach dem ersten Jahr sind Erfolg versprechend: Im Kanton Bern haben rund zwei Drittel der INVOL-Absolvierenden einen Ausbildungsvertrag; auch in Luzern und im Aargau sind es mehr als die Hälfte.⁶ In der INVOL Logistik, die mehrere Kantone anbieten, sehen die Ergebnisse sehr erfreulich aus: Die meisten haben eine EBA-, einzelne sogar eine EFZ-Ausbildungsstelle gefunden. Allerdings sagt

⁶ Vgl. Presseberichte in Der Bund vom 26.05.2019 – URL: [www.derbund.ch/bern/nach-der-extrarunde-bereit-fuer-die-lehre/story/bern/nach-der-extrarunde-bereit-fuer-die-lehre/story/bern/nach-der-extrarunde-bereit-fuer-die-lehre/story/20794503](http://www.derbund.ch/bern/nach-der-extrarunde-bereit-fuer-die-lehre/story/bern/nach-der-extrarunde-bereit-fuer-die-lehre/story/bern/nach-der-extrarunde-bereit-fuer-die-lehre/story/bern/nach-der-extrarunde-bereit-fuer-die-lehre/story/20794503) sowie in Aargauer Zeitung vom 28.05.2019 – URL: www.aargauerzeitung.ch/schweiz/integrationsvorlehre-der-aufwand-zahlt-sich-langfristig-aus-134538118 (Stand: je 05.08.2019)

Anzeige

Betriebliche Ausbildung von Geflüchteten

Die Broschüre zeigt anhand von Praxisbeispielen Instrumente und Konzepte auf, die in Modellversuchen entwickelt und erprobt wurden.



Betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbildern werden konkrete Ideen und Konzepte an die Hand gegeben, die unmittelbar in den Ausbildungsalltag übertragen werden können.

Auch für andere Akteure in der Berufsbildung bietet die Broschüre einen komprimierten Überblick zur Umsetzung einer heterogenitätssensiblen Ausbildung.

Kostenloser Download:
www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/10341

der Verantwortliche der INVOL Logistik auch, dass sie erneut ein intensives Marketing für die nächste Kohorte betreiben müssen, da viele der ausbildenden Betriebe ihren Lernenden einen Ausbildungsvertrag angeboten haben und deshalb für 2020 keinen INVOL-Platz zur Verfügung stellen (vgl. FUHRMANN/ERNI 2019).

Zahlen für die ganze Schweiz sowie zusätzliche Ergebnisse wird die externe Evaluation gegen Ende des Jahres liefern. Sie wird von der Pädagogischen Hochschule Bern durchgeführt und verfolgt ein längsschnittliches Mixed-Method-Design zur Beurteilung der quantitativen und qualitativen Wirkung des Pilotprogramms. Dabei schätzen Teilnehmende und Ausbildende ihre Zufriedenheit mit der INVOL ein, aber auch die Lernmöglichkeiten in Betrieb und Schule sowie den Lerntransfer. Des Weiteren erarbeitet das Evaluationsteam Empfehlungen zur Verbesserung und Weiterentwicklung des Programms sowie Best-Practice-Modelle.⁷ ◀

⁷ www.phbern.ch/integrationsvorlehre-fuer-fluechtlinge-und-vorlaeufig-aufgenommene-invol/projekt.html (Stand: 05.08.2019)

Literatur

BUNDESRAT: Begleitmassnahmen Artikel 121a BV: Verstärkung der Integrationsmassnahmen für Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene. Bern 2015 – URL: www.sem.admin.ch/dam/data/sem/aktuell/gesetzgebung/aug-integration/ber-br-flue-lehre-d.pdf (Stand: 05.08.2019)

FUHRMANN, T.; ERNI, H.: Integrationsvorlehre Logistik (INVOL). Ausbildungsbetriebe für 2019 gesucht. In: Bulletin ASFL/SVBL (2019) 1, S. 22–26

KAMMERMANN, M.; SCHARNHORST, U.; BALZER, L.: Die zweijährigen Grundbildungen in der Schweiz: Welches Inklusionspotenzial haben sie? In: BWP 44 (2015) 2, S. 15–19 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/7562 (Stand: 05.08.2019)

SCHARNHORST, U.: Die Integrationsvorlehre für Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen – ein neues Brückenangebot in die Berufsbildung: In ENGELAGE, S. (Hrsg.): Migration und Berufsbildung in der Schweiz. Zürich 2018, S. 218–242

SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR DIE BERUFSBILDUNG IN DER LOGISTIK (SVBL): Kompetenzprofil Integrationsvorlehre Logistik. Rapperswil 2017 – URL: https://www.svbl.ch/wp-content/uploads/sites/11/2019/08/Beschreibung-Kompetenzprofil_INVOL_Logistik_BQ-1.pdf (Stand: 05.08.2019)

SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG FÜR DIE BERUFSBILDUNG IN DER LOGISTIK (SVBL): Lehrmittel für die Integrationsvorlehre Logistik. Rapperswil 2018 – URL: <https://www.yumpu.com/de/document/read/61680529/lehrmittel-invol-theo-einsicht> (Stand: 05.08.2019)

STAATSSSEKRETARIAT FÜR MIGRATION (SEM): Eckpunkte Pilotprogramm »Integrationsvorlehre«. Bern 2016 – URL: www.sem.admin.ch/dam/data/sem/integration/ausschreibungen/2018-integrvorlehre/eckpunkte-invol-d.pdf (Stand: 05.08.2019)

STALDER, M.: Herausforderungen bei der Integration spät zugewanderter Jugendlicher und junger Erwachsener. Auswertung der explorativen Interviews in 13 Kantonen (Bericht im Auftrag des Generalsekretariats EDK). Zürich 2018